



Veranstaltungen Feiern



Samstag, 4. November 2006

Atome im Visier der Titanen
11:00
Fo2, Kármán-Auditorium
Eintritt frei
www.physik.rwth-aachen.de

Dienstag, 7. November 2006

Islambilder (be)denken: Das Bild des Islams im Westen
19:00
Annakirche
Eintritt frei
www.bruecken.rwth-aachen.de

Freitag, 10. November 2006

Aachener Wissenschaftsnacht
ab 18:30
Kármán-Auditorium
Eintritt frei

Wing Connection
21:30
Club Zero
Eintritt 5 € VVK, 6 € AK
www.wing-connection.de

Architekten-Fete
21:30
Aula Carolina
Eintritt 7 €
www.morefunevents.de

Start the Fire
(Metal, Hardcore)
23:00
Club New Water
Eintritt 3 €
www.startthefire.de

Dienstag, 14. November 2006

Europäer in den Augen von Moslems
19:00
Fo2, Kármán-Auditorium
Eintritt frei
www.bruecken.rwth-aachen.de

Samstag, 18. November 2006

Die dunkle Seite des Universums
11:00
Fo2, Kármán-Auditorium
Eintritt frei
www.physik.rwth-aachen.de

Vinyl Cuisine
Herbert Boese zu Gast
(Minimal, House, Techno)
22:00
Club 747
Eintritt 5 €
www.vinyl-cuisine.de

70s Party & a little bit of Studio 54
23:00
Apollo Kino & Bar
Eintritt 3 €
www.apollo-aachen.de/partyatapollo.htm

Die Kunden kommen

Die Studienbeginner zahlen erstmals für ihr Studium – und stellen Ansprüche

(von Florian Eßer) Die jungen Menschen, die nun ihre universitäre Ausbildung beginnen, sind auch in anderer Hinsicht in einer ganz besonderen Position: Mit ihnen endet das beitragsfreie Studium. Denn erstmals tragen sie mit 500 Euro pro Semester zur Finanzierung ihrer Ausbildung bei. Auf diesem Wege sollen sie eine „finanzielle Nachfragemacht“ erhalten, wie es im Vorwort des entsprechenden Gesetzes heißt. Einen „Mentalitätswechsel“ an den Hochschulen verspricht man sich davon: Die Marktwirtschaft hält Einzug in die universitäre Welt.



Klar umrissenes Produkt anbieten

Gerade in Aachen ist dies jedoch kein gänzlich neuer Gedanke. Schon früh hat die RWTH begonnen, sich als eine „Marke“ zu etablieren und Studierende, Absolventen und Forschungspartner als „Zielgruppen“ zu betrachten, denen „klar umrissene Produkte angeboten“ werden sollen, wie es auf der Internetseite der Hochschule heißt.

Der Studierende als Kunde? Mit den Beiträgen scheint dies in der Tat ein adäquates Bild. Doch was bekommt der ‚Kunde‘ nun für sein Geld? Wie steht es mit der Kundenfreundlichkeit? Und wie finden sich die Studierenden in ihre neue Rolle ein?

Robert, 20 und angehender Maschinenbaustudent, antwortet auf die

Frage, ob er sich als Kunde fühle: „Jain. Man fühlt sich ja sonst als Kunde, wenn man in ein Geschäft geht, und dort zahlt, damit man etwas dafür kriegt. Das ist ja im Prinzip beim Studium nun schon ähnlich. Nur wäre ich nie auf die Idee gekommen, das zu vergleichen.“

Beiträge mit Erwartungen verknüpft

Dennoch verknüpft er die Beiträge mit gewissen Erwartungen: „Von höheren Semestern habe ich gehört, dass man keinen freien Platz findet. Aber wenn ich jetzt 500 Euro bezahle, erwarte ich schon, dass ich dann in den Vorlesungen einen Sitzplatz bekommen kann. Und auch die Übungsgruppen sollten kleiner sein,

ansonsten fällt das Lernen sehr schwer.“ Außerdem fordert er, dass das Land sich nicht unter Hinweis auf die zusätzlichen Einnahmen aus seiner Finanzierungsverantwortung stiehlt: „Das Land sollte die Gebühren nicht zum Anlass nehmen für Kürzungen. Ansonsten wäre ja die ganze Argumentation unlogisch, dass Studienbeiträge nötig seien, um den Hochschulen mehr Geld in die Hand zu geben.“ Informationsmöglichkeiten zu den Gebühren gebe es aus seiner Sicht genügend, „wer sich informieren will, kann das gewiss gut tun.“

Bisher ca. 250 Neuimmatrikulationen weniger

Aber wie werden die Maßnahmen der Hochschule konkret aussehen? Und wie viel Geld spülen die Beiträge überhaupt in die Hochschulkasse? Die Einführung scheint sich auf die Neueinschreiberzahl auszuwirken, landesweit ist ein Rückgang von mehr als 5% zu beobachten. In Aachen gab es, soweit bisher abzusehen ist, im Vergleich zum Wintersemester des Vorjahres knapp 250 weniger Neuimmatrikulationen. Da für die Verwaltung der Gelder nach Angaben der Hochschule kein finanzieller Neuaufwand entstanden ist, werden von den 500 Euro nach Abzug des Anteils für den Ausfallfonds von 23% je 385 Euro zur Verfügung stehen. Gesetzten Fall, die nunmehr circa 5000 Erst-

semester sind auch alle beitragspflichtig, ergibt sich für die Hochschule eine Mehreinnahme durch die Gebühren von knapp zwei Millionen Euro.

Verbesserungen noch in 2006

Die Hochschule betont, dass alle Maßnahmen, die aus diesen Einnahmen des WS 2006/2007 finanziert werden, noch in 2006 anlaufen. Einiges sei bereits beschlossen, anderes würde derzeit auf Fachbereichsebene im Kooperations mit den Studierenden erarbeitet. Dazu gehören u.a. längere Öffnungszeiten der Bibliothek, eine Verbesserung der Hörsaalausstattung und Literaturbeschaffung sowie ein ‚erweiterter‘ Lehrpreis; in den Fachbereichen solle vor allem die Betreuung in den ersten Semestern durch Tutorien und Kleingruppen gestärkt, aber auch zusätzliche Lehrstellen und -aufträge finanziert werden (Eine vollständige Liste findet Ihr im Internet unter www.karman-aachen.de). Der Anfang wurde wohl bereits gemacht: Seit Oktober ist die Ortsausleihe der Hochschulbibliothek nun auch Freitags bis 16:30 Uhr geöffnet. Robert allerdings musste sich inzwischen schon bei der ein oder anderen Vorlesung mit einem Stehplatz zufriedengeben.

Studienbeiträge: Verspätete Bedenken

Pünktlich zur endgültigen Einführung gerät die Rechtmäßigkeit der Studienbeiträge unerwartet doch noch in Zweifel.

(von Florian Eßer) Anlass ist ein Rechtsgutachten des Bundesfinanzrichters Ludwig Kronthaler. Kronthaler, eigentlich ein klarer Befürworter von Gebühren und bis vor kurzem Kanzler der TU München, hat bei der Umsetzungsform einiger Länder vor allem in zwei Punkten erhebliche Bedenken. Diese treffen auch auf Nordrhein-Westfalen zu.

Zuerst sieht er ein Problem in der Einrichtung des sogenannten Ausfallfonds, mittels welchem die Ausfallrisiken der Studienbeitragsdarlehen aufgefangen werden sollen. Die Darlehen werden in vielen Ländern angeboten, um nach Einführung der Gebühren auch sozial Schwächeren den Hochschulzugang zu sichern. Kronthalers Bedenken: Die Sicherung der Sozialverträglichkeit von Gebühren sei im öffentlichen Interesse, und müsse daher auch öffentlich finanziert werden.

Studierende tragen Ausfallrisiken

In den nun festgeschriebenen Modellen jedoch wird mit den Studierenden eine Gruppe damit belastet, die dafür nach Ansicht des Gutachters keine besondere Verantwortlichkeit trägt. Im Klartext: Die Ausfallrisiken habe in letzter Konsequenz die Öffentlichkeit zu tragen, sprich das Land, und nicht die Studierenden; alles andere wäre rechtswidrig.

Der zweite problematische Punkt klingt zunächst paradox: die ausdrückliche Zweckbindung der zusätzlichen Gelder zur ‚Verbesserung der Lehre‘. Denn nach dem allgemeinen Abgaberecht sowie einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts bedarf es bei nichtsteuerlichen Abgaben „einer hinreichenden Regelungsklarheit, welche Kosten einer öffentlichen Leistung sowie welche durch die öffentliche Leistung gewährten Vorteile in die

Bemessung der Gebührenhöhe eingeflossen sind.“ Gerade dies sei aber durch die pauschale Festsetzung eines Betrags von 500 Euro nicht der Fall.

Soll heißen: Zuerst müsste für jede Hochschule und jeden Studiengang eine Zielvorgabe ausgegeben werden, die dazu nötigen konkreten Maßnahmen benannt und dann erst deren Kosten auf die Studierenden umgelegt werden, andernfalls sind derartige zweckgebundene Beiträge nicht rechtmäßig. Ironischerweise entfiele dieses Problem, sähe das Gesetz ausschließlich eine Beteiligung an den Kosten des Studiums vor, ohne ein derartiges Ziel damit zu verknüpfen.

Keine prinzipiellen Einwände gegen Studienbeiträge

Den beiden Einwänden gemein ist, dass sie keine prinzipiellen Einwände gegen Studienbeiträge darstellen, sondern eher ‚Konstruktionsfehler‘ der je-

weiligen landesrechtlichen Umsetzungen, die sich theoretisch relativ einfach beheben ließen, sollten Gerichte tatsächlich Kronthalers Einschätzung teilen. Allerdings würde sich in einem solchen Falle die Frage stellen, inwieweit das Land tatsächlich bereit ist, die Ausfallrisiken für die Studienbeiträge zu übernehmen, oder wie die Öffentlichkeit auf ein Entfallen der Zweckbindung reagieren würde.

Ob die Beiträge wirklich demnächst wieder den Landtag beschäftigen werden, werden wohl bald Gerichte zu entscheiden haben: Die Gebührengegner kündigten an, die Argumente Kronthalers in die angestrebten Klagen aufzunehmen.

Montag, 6.11.: Info-Veranstaltung der Hochschulzeitung

Für alle, die sich über eine Mitarbeit bei der Hochschulzeitung Kármán informieren möchten, gibt es am 6.11.2006 um 19:45 Uhr eine Info-Veranstaltung im Fo 6 des Kármán-Auditoriums.

Kino
Programm

www.filmstudio-aachen.de

Wenn nicht anders angegeben, Beginn jeweils um 19:45 Uhr in der Aula im Hauptgebäude, Eintritt 2,50 EUR.

Di, 7.11. **Eine Hochzeit zu dritt** (Imagine Me & You), Komödie

Mi, 8.11. **Sakrileg** (The Da Vinci Code), Komödie

Fr, 10.11. **Das Leben der Anderen**, Fo1 (Eintritt frei), Drama

Di, 14.11. **Good Night, and Good Luck**, Drama

Mi, 15.11. **Wie im Himmel** (Så som i himmelen), Drama

Di, 21.11. **Fluch der Karibik 2**, Action-Komödie

Mi, 22.11. **Requiem**, Drama

Knapp vorbei ist auch daneben

Die RWTH wird vorerst nicht in der mit dem Begriff der Eliteuni verknüpften Förderlinie „Zukunftskonzepte“ gefördert – bekommt aber gute Chancen für den zweiten Anlauf bescheinigt



(von Florian Eßer) „DFG unterstreicht Eliteanspruch der RWTH“, so lautete die Überschrift einer Pressemitteilung der Hochschule vom 4. Oktober. Dabei ging es um ein Ranking zum Umfang der erworbenen Drittmittel, in welchem die RWTH deutschlandweit den zweiten Platz belegt.

Ein bisschen Zweckoptimismus, angesichts der bevorstehenden Entscheidung im Rahmen der Exzellenzinitiative, an welcher die Deutsche Forschungs-Gemeinschaft (DFG) einen erheblichen Anteil hatte? Vielleicht ahnte man insgeheim auch schon, dass es für Aachen nicht zur ‚Elite-Uni‘ reichen würde, hatte es doch im Vorfeld bereits Andeutungen geben, dass in dieser ersten Runde im Bereich der „Zukunftskonzepte“ anders als zunächst geplant anstelle fünf bis acht Hochschulen lediglich drei ausgezeichnet würden.

Hoffnungen enttäuscht

Nichtsdestoweniger waren die Hochschulangehörigen für den Tag der Entscheidung vorsorglich ins Gästehaus der Hochschule geladen, um einen etwaigen Erfolg angemessen feiern zu können. Doch zumindest in der Frage der ‚Elite-Uni‘ sollten die Hoffnungen enttäuscht werden, das entscheidende Gremium sah andere vorne. Die Initiative zielt vor allem auf die Forschungsleistung ab; die Lehre spielt nur – wenn überhaupt – eine untergeordnete Rolle.

Die Verantwortlichen hatten sich ausgerechnet einen Freitag den 13. ausgesucht, um ihre Entscheidung im Wissenschaftszentrum Bonn bekannt zu geben. Kurz nach halb vier verlas Bundesbildungsministerin Schavan die Namen der drei Universitäten, welche in jener dritten Förderlinie „Zukunftskonzepte“ ausgewählt wurden, und die sich somit zumindest inoffiziell mit dem Titel der ‚Elite-Uni‘ würdigen schmücken dürfen. Das Ergebnis war bereits einige Stunden vorher an die Öffentlichkeit gedrungen: die

Ludwig-Maximilians-Universität München, die TU München und die TH Karlsruhe.

„Es waren aber nicht mehr gute Anträge da“

Der DFG-Präsident Ernst-Ludwig Winnacker begründete die unerwartet geringe Zahl an ausgewählten Anträgen gegenüber dem Tagesspiegel lapidar: „Es waren aber nicht mehr gute Anträge da, um sie den Wissenschaftsministern noch vorzulegen. Schlechte konnten wir ihnen ja nicht gut anbieten“ – was natürlich nicht gerade für das Aachener Konzept „Von der Idee von heute bis zum Produkt von morgen“ spricht.

Alle unberücksichtigten sieben Hochschulen der Vorauswahl, darunter auch Aachen, erhalten allerdings eine weitere Chance in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative, für welche sie automatisch qualifiziert sind. Winnacker macht der RWTH dabei Hoffnung: „Da sind gute dabei, darunter Aachen, Heidelberg und Freiburg.“

Harte Kritik an der Entscheidung gegen Aachen

Das Resultat weist in doppelter Hinsicht eine Besonderheit auf: Alle drei Sieger befinden sich im Süden des Landes, zudem sind mit der TU München und Karlsruhe gleich zwei technische Universitäten dabei. Dass der Bewilligungsausschuss dazu bereit war, dabei aber Karlsruhe den Vorzug gab, mag man in Aachen als besonders schmerzhaft empfunden haben.

Vielleicht erklärt dies auch die Re-

aktion des Direktors des Aachener Werkzeug-Maschinen-Labors (WZL) Professor Günther Schuh, dessen harte Kritik an der Entscheidung die Aachener Zeitung zitiert: Mindestens ein Drittel der Gutachter sei „entweder parteiisch, nicht vorbereitet oder unqualifiziert für eine solche Aufgabe“ gewesen. Aus den Kreisen des Bewilligungsausschusses, in welchem die Wissenschaftler gegenüber den Politikern eine Mehrheit besitzen, wird kolportiert, dass auch verschiedene Landespolitiker sich äußerst unzufrieden mit der Auswahl gezeigt und zeitweise sogar den Raum verlassen hätten.

Erfolge in den anderen Förderlinien

Zumindest in den beiden anderen Förderlinien war die TH erfolgreich: Ihr wurde mit der „Aachen Institute for Advanced Study in Computational Engineering Science (AICES)“ eine Graduiertenschule sowie die zwei Exzellenzcluster „Ultra High-Speed Mobile Information and Communication“ und „Integrative Production Technology for High-Wage Countries“ bewilligt. Für die Pressestelle war dies jedenfalls, ungeachtet der enttäuschten Erwartungen in der dritten Förderlinie, Grund genug, zu verkünden: „Exzellenz der RWTH Aachen bestätigt.“ Aber vielleicht denkt man dort auch wiederum voraus, an die zweite Runde im Oktober 2007.

Hervé & Thea



Da haben diese international renommierten Wissenschaftler sich doch tatsächlich erdreistet die RWTH Aachen nicht als Elitehochschule auszuzeichnen. Dabei weiß doch jeder, dass die RWTH Aachen der Inbegriff der Elite ist, haben wir schließlich oft genug getan. Da mag Bescheidenheit eine Tugend sein, aber in dieser Welt ist es nunmal so, dass man sich selber für den mindestens Besten halten muss, um sich durchzusetzen.

Gut, in den internationalen Rankings sind wir fast immer hinter einer der Münchener Universitäten, aber diese Rankings sind mir sowieso komplett suspekt. Valide Rankings arbeiten ergebnisorientiert und das Ergebnis kennen wir doch alle: wir sind die Besten. Das kann man ganz leicht beweisen, wenn man sich nur die richtigen Rankings anschaut. Was sagt schon die Meinung eines Wissenschaftlergremiums aus?

Unser Zukunftskonzept sei nicht gut genug, ja ne, is' klar, die sollen doch nur mal unsere Internetseite anschauen, da steht doch ganz groß: „Zukunft beginnt bei uns“, wo sonst. Das ist doch der beste Beweis dafür, dass „Mindestens ein Drittel der Gutachter

entweder parteiisch, nicht vorbereitet oder unqualifiziert für eine solche Aufgabe“ ist, wie die AZ einen Aachener Professor zitiert.

Es soll auch keiner meinen wir hätten die toll gefunden, wenn die uns gewählt hätten, ne, ne, dann wären die genauso schlecht vorbereitet, unqualifiziert und parteiisch! Aber wehe es hätte dann einer was gegen die Entscheidung für die TH als Elitehochschule gesagt. Wer der RWTH den Elitestatus bescheinigt hat immer Recht – und umgekehrt.

Ja gut, die LMU hat so einen halben Nobelpreisträger, aber wir sind Aachen und eigentlich brauchen wir so einen Elitetitel gar nicht, weiß doch eh schon jeder das wir es sind, besser als das MIT, bekannter als Oxford und Cambridge zusammen, so sieht's doch aus. Da kann Karlsruhe noch so viele KIT gründen, die sind und bleiben 2. Liga, da holt die keiner raus.

Gut, Karlsruhe hat eine Bibliothek, die 24 Stunden geöffnet ist. Aber erstens geht es ja bei Elite um die Forschung und nicht was man den Studierenden bietet und zweitens braucht man so etwas doch gar nicht, wenn man ein SuperC hat und da

sieht es ganz mau aus, in Karlsruhe. Hätten die uns bei der Lehre abgestraft, ok, wäre nicht so schlimm, Lehre ist eh nicht so wichtig, aber bei der Forschung?

Dabei hatten wir doch so tolle Ideen um Thema Leuchtturmuniversität! Jeder der mit dem Zug an Aachen vorbeifährt kann bald unsere neue, zwei Metern hohe und 14 Meter lange Leuchtreklame dem Dach des Gesundheitsamtes in der Vereinsstraße bewundern, net kleckern, klotzen! Wenn's gut läuft kommt auch noch eine auf das Chemie-Gebäude an der Turmstraße, für alle die in Köln/Bonn abfliegen. Wer ist hier der Leuchtturm Deutschlands?

Aber zurück zum Thema Zukunftskonzept: Da liest man doch glatt, dass Karlsruhe die Kinderbetreuung als wichtigen Baustein ihres Zukunftskonzeptes sieht. Was soll denn so ein Familiengedöns? Wusste doch schon Altkanzler Schröder, dass das unwichtig ist. Der war ja auch Politiker und nicht Wissenschaftler. Gott sei Dank entscheiden in der nächsten Runde wieder Politiker und nicht Wissenschaftler, die eh keine Ahnung davon haben, was ein gutes Zukunfts-

konzept für die Forschung ist und was nicht!

Da in Aachen sowieso Frauenmangel wie im Osten unserer Republik herrscht, können wir auch gleich die paar Studiengänge, die potentielle Freundinnen anlocken, wegkürzen. Schließlich muss man sich auf seine Kernkompetenzen konzentrieren! Die Leute sind hier zum Studieren und Forschen und nicht um eine Familie zu gründen. Wir bilden hier Elite aus und die hat später eine Karriere und keine Familie.

Aber nicht nur, dass Karlsruhe und München sich nicht schämen angeblich besser als die RWTH zu sein, die kriegen den Hals nicht voll und wollen pro Jahr eine Milliarde, um zu den besten der Welt, also uns, aufzuschließen zu können. So gierig hätten wir uns niemals gezeigt, denn wir waren schon immer die Bescheidensten und haben es nicht nötig bei jeder Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass wir die Besten sind, wir sind es eben, die Besten, der Besten, der Besten – der Besten. mindestens.

PS: Exzellenz ist sowieso viel besser als Elite, da es mehr Punkte bei Scrabble ergibt.

Skandal – RWTH angeblich keine Elite

Montag, 6.11.: Info-Veranstaltung der Hochschulzeitung

Für alle, die sich über eine Mitarbeit bei der Hochschulzeitung Kármán informieren möchten, gibt es am 6.11.2006 um 19:45 Uhr eine Info-

Veranstaltung im Fo 6 des Kármán-Auditoriums.

www.karman-aachen.de